

Das neue Gymnasium in Friedenau
Zentralblatt der Bauverwaltung, 27. Juni 1903

Das rasche Anwachsen des erst seit etwa 30 Jahren bestehenden Ortes Friedenau hatte im Jahre 1897 die Gründung eines Gymnasiums veranlaßt. Es wurden zunächst nur vier Klassen eröffnet; der Aufbau nach oben wurde allmählich derart durchgeführt, daß jedes Jahr eine weitere Klasse angegliedert wurde. Die Räume wurden vorläufig in der Gemeindeschule mit untergebracht. Die schnelle Bevölkerungszunahme brachte aber ein ebenso schnelles Anwachsen von Gemeindeschulklassen und so wäre im Jahre 1902 die Notwendigkeit vorhanden gewesen, das Gymnasium in Mieträumen unterzubringen. Um dies zu vermeiden, wurde der Neubau eines Gymnasiums beschlossen und die Gemeinde schrieb im Frühjahr 1900 einen engeren Wettbewerb unter drei in Vororten Berlins seßhaften Architekten aus. Der aus diesem Preisausschreiben hervorgegangene gemeinsame Entwurf der Architekten Landbauinspektor Paul Engelmann und Regierungs-Baumeister Erich Blunck in Berlin wurde alsdann im Herbst 1900 der Weiterbearbeitung und Bauausführung durch die genannten Architekten zugrunde gelegt. Die Anordnung der Gebäude auf dem in der Nähe des Bahnhofes Wilmersdorf-Friedenau gelegenen Bauplatze zeigt Abbildung 1. Während das Schulhaus am Maybachplatz in die Bauflucht gerückt ist, ist die Front in der Handjerystraße 6 m hinter die Bauflucht zurückgeschoben, um den an dieser Seite sehr günstig in bezug auf die Himmelsrichtung (Westen) liegenden Klassen jederzeit eine gute Beleuchtung zu sichern und um sie ferner auch etwas entfernter vom Straßengeräusch zu legen.

Die Turnhalle liegt in der Nordwestecke des Geländes mit der Front in der Bauflucht, also um 6 m gegen das Klassengebäude vorspringend, wodurch eine Ecke entstand, die die Architekten in geschickter Weise zur Schaffung eines ansprechenden Architekturbildes (Abb. 12 u. 13) benutzt haben.

Das Wohnhaus für den Direktor, dessen Bau vorläufig noch hinausgeschoben worden ist, soll seinen Platz in der Südostecke des Platzes, an der auf dem Lageplan (Abb. 1) angedeuteten Stelle erhalten und ist gegen die Bauflucht zur Schaffung eines geräumigen Vorgartens zurückgerückt. Die Aborte sind dem Klassengebäude unmittelbar angebaut. Gegen die Flure des Schulgebäudes sind sie durch doppelte Luftschleusen abgeschlossen. Durch diese Anordnung der Gebäude ergab sich ein großer freier Schulhof, von dem ein Streifen im Norden als Turnplatz, im Osten als botanischer Garten verwandt ist.

Das Klassengebäude selbst zeigt einen außerordentlich klaren Grundriß (vergl. die Abb. 2 u. 3). Ueber dem Keller hat es drei Geschosse und im Eckbau und Nordflügel noch ein viertes. Die winkelförmige Anordnung des Grundrisses und die Lage des Haupteingangs am Maybachplatz war durch die Programmforderung bedingt, daß die Hauptfront nach dem Maybachplatz, die wissenschaftlichen Klassen in der Hauptsache nach Westen liegen sollten. Die allgemeine Verteilung der Räume ist so vorgenommen, daß in dem am letzteren Platze belegenen Flügel die Schuldienerwohnung und alle diejenigen Räume untergebracht sind, für die Südlicht unbedenklich oder wie für die Physikklasse sogar erforderlich ist, während in dem Flügel an der Handjerystraße nur Klassenräume angeordnet sind.

An Räumen sind vorhanden: 24 Klassen, deren Größe so ab gestuft ist, daß die Vorschulklassen 60 Schüler, Sexta, Quinta, Quarta 50, die beiden Tertien und Untersekunda 40, und Ober-Sekunda, sowie die beiden Primen 30 Schüler aufnehmen können; ferner ein Zimmer für den Direktor mit Vorzimmer, ein geräumiges Beratungszimmer, Sprechzimmer für Lehrer mit den Eltern, eine Lehrer-, eine Schülerbücherei, eine Klasse für die naturwissenschaftliche Sammlung, eine Gesangsklasse, ein Zeichensaal mit Modellraum, eine Physikklasse mit Apparatenraum und kleiner Säurekammer (zugleich Dunkelkammer), eine chemische Klasse mit Schrankraum, ein kleines astronomisches Observatorium, ein Raum für Karten, Mappen, Noten usw., ein Festsaal für 700 Schüler, eine Schuldiener- und eine Heizerwohnung, sowie ein Aufbewahrungsraum für Fahrräder und endlich ein besonderer Abort für die Lehrer.

Von besonderem Reiz ist die stattliche fast die ganze Länge des Flügels am Maybachplatz einnehmende Wandelhalle (Abb. 9). Sie ermöglicht den Schülern auch bei schlechtem Wetter ein Umherwandeln und gewährt gleichzeitig den Vorteil, daß im Flügel an der Handjerystraße während der Zwischenstunden Türen und Fenster geöffnet werden können. Die verhältnismäßig große Erdgeschoßhöhe zusammen mit der nur geringen Kellerhöhe hat neben dem Haupteingang eine recht zweckmäßige Anlage der Schuldienerwohnung in zwei Geschossen (Abb. 4) ermöglicht. Bequem und zweckentsprechend ist auch die Lage der Räume für die Lehrer, östlich vom Haupteingang; Lehrerbücherei mit einem reizvollen Erker ausbau, Sprechzimmer, Konferenzzimmer und der Abort für die Lehrer liegen hier nebeneinander. Der im ersten Obergeschoß belegene Gesangssaal ist mit dem

im zweiten Obergeschoß liegenden Festsaal durch eine besondere Treppe verbunden. Durch diese Anordnung ist es möglich, daß der Gesangchor von der Klasse aus ohne Berührung der Flure unmittelbar nach dem Sängerpodium in den Festsaal gelangen kann, ohne ihn zu durchqueren. Wichtig ist diese Anordnung auch für Konzert- und Theateraufführungen, zu welchen der Festsaal gelegentlich benutzt werden soll. Die Gesangsklasse kann dann als Ankleidezimmer dienen. Eine zweite bis zum Hof hinabführende Treppe an der Ostseite dient als Nottreppe. Vor der Aula ist als würdige Vorbereitung für diese eine stattliche Vorhalle (Abb. 5) angelegt.

Durch geschickte Verbindung des Haupttreppenhauses mit den Wandelhallen haben die Architekten es verstanden, eine prächtige künstlerische Raumwirkung hervorzurufen. Die Abbildungen 5 u. 9 geben davon nur ein unvollkommenes Bild, da die Farbe fehlt und die mit großer Liebe durchgebildeten Einzelheiten nicht zur Geltung kommen. Besonders hervorzuheben seien im Erdgeschoß das Brunnenhäuschen (Abb. 8), zu dessen Bildung ein vierfach gekuppelter Pfeiler benutzt ist, sowie im ersten und zweiten Obergeschoß die Wandbrunnen mit den in Nischen liegenden Kachelbildern über den Becken.

Die Geschoßhöhen betragen für den Keller im Flügel am Maybachplatz 2,8 m, im Flügel an der Handjerystraße 3 m (weil in diesem die Heizerwohnung und Heizung belegen ist), für das Erdgeschoß, erste und zweite Stockwerk 4,4 m von Oberkante zu Oberkante Fußboden. Auch das nur zum Teil geschaffene dritte Obergeschoß, in dem im Nordflügel der Zeichensaal, im turmartigen Eckbau die chemische Klasse liegen, hat diese Geschoßhöhe erhalten. Eine etwas größere Höhe zeigt nur die Vorhalle zur Aula, sowie letztere selbst, die bis zum Hauptgesims etwa 5 m, bis zum Scheitel des Gewölbes etwa 9 m hoch ist.

Trotz der schlichten Gesamtarchitektur der Außenfronten ist dennoch durch ein Zusammenfassen der künstlerischen Mittel eine verhältnismäßig reiche Wirkung erzielt worden. (Vergl. Abb. 4, 6, 7 u. 10.) Für sämtliche Architekturgliederungen der Ansichten ist Sandstein, und zwar Nesselberger für die Straßen-, Kottaer für die Hoffronten und für den Sockel rötlicher Harzer Granit verwendet worden. Die Flächen sind mit einem rauhen Putz von Mörtel aus Förderstedter Kalk beworfen.

Der innere Ausbau ist sehr gediegen durchgeführt. Sämtliche Räume sind mit Ausnahme der Klassen des obersten Geschosses massiv überdeckt; die Klassen haben wagerechte Massivdecke (Bauart Höfchen u. Peschke) erhalten; da sich bei diesen Decken ähnlich wie bei der Kleineschen die eisernen Träger als dunkle Streifen im Laufe der Zeit kennzeichnen, sind die Träger als flache (2 cm) vortretende Balken sichtbar geputzt, wodurch sich gleichzeitig ein einfaches Ziermotiv ergab. Flure und Haupttreppe sind massiv überwölbt. Die Erdgeschoßflure mit Tonnen-, die des ersten Stocks und der Haupttreppe mit Kreuzgewölben. Die Vorhalle zur Aula und letztere selbst sind mit Rabitzgewölben überdeckt. Der Keller ist mit preußischen Kappen ohne Anwendung von eisernen Trägern überwölbt, nur die Wohnräume in ihm haben wagerechte Höfchen u. Peschkesche Decken erhalten. Die Dachstühle sind von Holz, daher haben die Decken der Klassen des obersten Geschosses Holzbalken. Die Balken schießen durch die Frontwände hindurch und sind zur Bildung des Hauptgesimses (vergl. Abb. 4, 6 u. 7) herangezogen worden.

Für die Fußböden ist durchgängig Linoleum verwendet worden, mit Ausnahme der Wohnräume im Keller, die Holzfußboden auf Lagerhölzern, und der Räume der Zentralheizung, die hochkantiges Klinkerpflaster erhalten haben. Die auf Kreuzgewölben gemauerten Stufen der Haupttreppe sind mit rotem Linoleum belegt. Die Setzstufen mit weißen Fliesen verkleidet und die Kanten durch breite Schienen aus Duranametall geschützt. Die freitragenden Nebentreppen bestehen aus Kunststeinstufen mit Eiseneinlagen, oberen Linoleumbelag und Kantenschutzschiene aus Messing.

Wände und Decken sind glatt geputzt, die Innengewölbe des Erdgeschosses sind in wirkungsvoller Weise durch aufgeputzte dreieckige Leisten verziert (vergl. Abb. 8 u. 9). Decken und oberer Teil der Wände sind mit Leimfarben gestrichen, die vorgeputzten Balken der Decken einfach verziert; die Klassen haben ein 1,5 m hohes Oelfarbenpanel erhalten, das durch einen schablonierten Fries gegen den Leimfarbenanstrich abgeschlossen wird.

Eigenartig ist die Ausbildung des unteren Teils der Wände in den Fluren, bedingt durch die notwendigen Kleiderleisten. Zwischen diesen Leisten, sowie auch zum unteren Abschluß des Sockels sind Fliesen angeordnet, in den Türleibungen sind die Leisten senkrecht heruntergeführt worden; wodurch zugleich der für die Mauerecken nötige Schutz geschaffen wurde und der Wandteil zwischen Kleiderleiste und Fliesensockel ist mit Oelfarbe gestrichen worden. Fliesen und Oelfarbensockel zeigen nun in den drei

Geschossen verschiedene Ausbildung, wodurch abwechslungs- und farbenreiche Wirkungen erzielt worden sind. Abb. 5, 8 u. 9 geben davon ein Bild, leider ohne die Farben.

Sämtliche Wohnräume haben Doppelfenster erhalten, die Flure einfache Fenster mit schlichter Bleiverglasung, hin und wieder belebt durch farbige Einsätze. Die Außentüren sind eichenplattiert, die inneren Türen sämtlich von Kiefernholz, sie sind in einfachster Weise aus Rahmen und Füllungen zusammengesetzt, als Ziermittel sind nur besonders gezeichnete Türschilder aufgesetzt worden. Eine reichere Ausbildung haben die Umrahmungen der beiden Türen zum Festsaal (Abb. 11). Für die innere Einrichtung der Klassen sind durchgängig zweisitzige Rettigsche Bänke zur Anwendung gekommen. Nur die Physikklasse hat gewöhnliche viersitzige Bänke alter Art erhalten. Die Lehrertische sind nach vorn fest verkleidet und zeigen insofern eine Besonderheit, daß in die Seitenteile Schränke eingebaut sind, da für jede Klasse eine besondere kleine Bücherei eingerichtet werden soll. Die Physikklasse hat eine Verdunkelungsvorrichtung erhalten, die es ermöglicht, daß vom Lehrertisch aus sämtliche Fenster auf einmal verdunkelt werden. Diese Klasse und der Zeichensaal haben außerdem besondere Tafeln erhalten. Die Schreibfläche derselben besteht aus schwarzgefärbtem Linoleum und läuft um zwei Wellen, so daß sich eine Tafel ohne Ende bildet, die durch Drehen einer Kurbel in Bewegung gesetzt wird.

Das Gebäude wird durch eine Zentralheizung erwärmt, und zwar ist für die Klassen eine Warmwasser-, für die Flure und Aula eine Niederdruckdampfheizung zur Ausführung gekommen. Diese Anlage bietet den Vorteil größerer Sparsamkeit für den Betrieb, da bei mittleren Wärmegraden zunächst nur die Warmwasserheizung in Betrieb gesetzt zu werden braucht, ermöglicht ein schnelles Anheizen der nur selten gebrauchten Aula und vermeidet zugleich die Gefahr des Einfrierens für diese. Das Warmwasserheizsystem wird außerdem kleiner, wodurch schnelleres Anheizen ermöglicht wird. Auch bietet die Niederdruckdampfheizung Gelegenheit, Vorwärmkammern für die den Klassen zuzuführende frische Luft anzulegen. Alle Klassen haben besondere Zuführungskanäle für frische Luft und Abführungskanäle für verbrauchte Luft erhalten. Letztere münden im Dachgeschoß in Rabsitzkanäle, die die Abluft nach den Deflektoren und so über Dach führen.

Das Gebäude ist an die örtliche Gas-, Wasser- und Entwässerungsleitung angeschlossen; auf besonderen Wunsch des Bau-Ausschusses ist im Keller eine kleine Brausebadanlage für die Schüler und ein Wannenbad für Schuldienner und Heizer angelegt worden. Erleuchtet werden die Räume durch Gasglühlicht, doch sind in die Mauern durchgehends Rohrleitungen eingelegt worden, so daß später die Einführung elektrischer Beleuchtung ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Der Zeichensaal hat nach dem Muster der Handwerkerschule am Stralauerplatz in Berlin eine ganz besondere Beleuchtungsvorrichtung erhalten, die eine der Tagesbeleuchtung beinahe gleiche Belichtung bietet und die große Zufriedenheit des Zeichenlehrers gefunden hat.

Die Turnhalle, die sich in den äußeren Architekturformen (vergl. Abb. 12 u. 13) dem Hauptgebäude anschließt, hat besonders große Abmessungen erhalten; sie ist 25 m lang und 13 m breit; die in den Dachstuhl hineinreichende gebrochene Decke schafft eine ansprechende Raumwirkung (Abb. 14). Eine große Galerie mit Zugang unmittelbar von der Straße ist für die Zuschauer beim Schauturnen des die Turnhalle mit benutzenden Friedenauer Turnvereins vorgesehen.

Die Bauausführung wurde im Frühjahr 1901 begonnen und so gefördert, daß der Klassenflügel schon zu Ostern 1902 in Benutzung genommen werden konnte; der Flügel am Maybachplatz wurde im Oktober 1903 fertiggestellt. Die feierliche Einweihung des ganzen Gebäudes erfolgte im März d. J. Die Baukosten haben betragen: für das Hauptgebäude 435000 Mark, für die Turnhalle 51000 Mark, für das Abortgebäude 11500 Mark, hinzukommen für die innere Einrichtung des Hauptgebäudes 40000 Mark, für die der Turnhalle 7000 Mark und die Kosten der Geländeregelung, Einfriedigungen usw. etwa 23500 Mark, so daß die gesamten Kosten etwa 568000 Mark betragen werden. In dieser Summe sind die Kosten für die Bauleitung und den Grunderwerb nicht mit einbegriffen: Für die Turnhalle stellt sich das Quadratmeter bebauter Fläche auf etwas über 100 Mark. Für das Hauptgebäude berechnet sich der Preis für das Kubikmeter umbauten Raumes auf 16,8 Mark, also noch nicht ganz 17 Mark, ein niedriger Einheitssatz für das, was geschaffen ist.

Das neue Gymnasium in Friedenau

Am 13. März 1896 beschloss die Gemeindevertretung von Friedenau die Errichtung einer höheren Knabenschule. Am 20. April 1901 erfolgte die Grundsteinlegung am Maybachplatz (seit 1961 Perelsplatz). Das neue Gymnasium nach Plänen des Architekten Erich Blunck (1872-1950) wurde am 18. April 1903 eingeweiht. Blunck hatte an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg studiert. Nach Tätigkeiten als Regierungsbauführer und Steglitzer Gemeindebaurat lehrte er von 1916 bis 1937 und von 1947 bis zu seinem Tode an der Technischen Hochschule. Von 1919 bis 1944 hatte er das Amt des Landeskonservators der Provinz Mark Brandenburg inne.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Gymnasium am Maybachplatz bei mehreren Fliegerangriffen beschädigt. Nach Beseitigung der Kriegsschäden zog 1946 zunächst eine Polizeidienststelle in das Gebäude ein, später die Kaufmännische Berufs- und Berufsfachschule Berlin-Schöneberg. 1958 wurde aus dem ehemaligen Friedenauer Gymnasium die Friedrich-Bergius-Oberschule, benannt nach Friedrich Bergius (1884-1949), der 1931 gemeinsam mit Carl Bosch mit dem Nobelpreis für Chemie geehrt wurde.

Im Zusammenhang mit dem Bau der Turnhalle und der Anlage des Sportplatzes in den Jahren 1959 bis 1960 sei daran erinnert, dass der damalige Schuldirektor Dr. Busch im Oktober 1905 erklärte, dass „das Fußballspiel ein rohes Spiel ist. Es ist den Schülern streng verboten, der Jugendriege eines Fußballvereins anzugehören“. Berichtet wurde ferner, dass ein Schüler sogar vom Gymnasium verwiesen worden sein soll, weil der Direktor ihn gesehen hat, wie er in der Jugendmannschaft des „Berliner Thor- und Fußball-Club Britannia 1892“ mittrainierte. Am 4. Juli 1907 wurde außerdem folgende Verfügung erlassen: „Vor dem Besuch der sogenannten kinematographischen Theater ist zu warnen. Mitteilung an die Eltern: Die Schule hat die Pflicht, die Jugend gegen die von Lichtbildbühnen ausgehenden Schädigungen zu schützen.“

Friedrich-Bergius-Schule (vormals Friedenauer Gymnasium)

Friedrich Bergius (1884-1949) erhielt für seine Verdienste um die Entwicklung chemischer Hochdruckmethoden gemeinsam mit Carl Bosch 1931 den Nobelpreis für Chemie.

13. März 1896

Die Gemeindevertretung in Friedenau beschließt die Errichtung einer höheren Knabenschule mit gymnasialen Lehrplan.

22. April 1897

Eröffnung der höheren Knabenschule in der Volksschule Albestraße.

17. Juni 1898

Die Gemeindevertretung beschließt den Ausbau der höheren Knabenschule zu einem Vollgymnasium.

20. April 1901

Grundsteinlegung zum Bau des Gymnasiums am Maybachplatz (heute Perelsplatz).

18. April 1903

Einweihung des Schulgebäudes und offizielle Anerkennung als Gymnasium

Oktober 1905

Direktor Dr. Busch erklärt in der Aula: "Das Fußballspiel ist ein rohes Spiel. Es ist den Schülern streng verboten, der Jugendriege eines Fußballvereins anzugehören." Ein Schüler wird vom Gymnasium verwiesen, weil der Direktor ihn gesehen hat, wie er in der Jugendmannschaft des Fußballklubs "Britannia" mittrainierte.

Ostern 1905

494 Schüler in 10 Gymnasial- und 6 Vorschulklassen.

13./14. März 1906

Erste Reifeprüfung (10 Abiturienten) am Friedenauer Gymnasium.

Ostern 1906

Die Sexta der dem Gymnasium angegliederten Realschule wird mit 49 Schülern eröffnet. Sie ist die Grundlage der späteren "Rheingau-Schule" und zieht nach 4 Jahren am 07.04.1910 in das eigene Gebäude in der Homuth-/ Schwalbacher Str. um.

04. Juli 1907

Verfügung: Vor dem Besuch der sogenannten kinematographischen Theater ist zu warnen. Mitteilung an die Eltern: Die Schule hat die Pflicht, die Jugend gegen die von Lichtbildbühnen ausgehenden Schädigungen zu schützen.

April 1924

Erlaß des Prov.-Schulkollegiums: Schulräume sind nicht mehr grau, sondern farbig zu halten.

Anf. Mai 1933

Einführung des "Nationalpolitischen Unterrichts" in den Unterklassen, der nach zwei Jahren sang- und klanglos wieder abgeschafft wird, weil er sich als völliger Leerlauf herausgestellt hat.

20. April 1936

Der Ministerial-Erlaß zur "Vereinheitlichung des höheren Schulwesens" führt Englisch an allen Schulen als 1. Fremdsprache ein.

06. August 1938

Ministerial-Erlaß: Einführung der einheitlichen Leistungsstufen zur Beurteilung von Schülerleistungen (Notenziffern 1 bis 6)

ab 15. Februar 1943

Viele Schüler werden aus den höheren Klassen zum Einsatz als Flakhelfer herausgezogen

ab 23 Februar 1943

Bei mehreren Fliegerangriffen wird das Gebäude beschädigt

01. September 1943

Nach mehreren Wochen ohne Unterricht verlassen die letzten 70 Schüler das zerstörte Gebäude und werden mit einigen Lehrern in verschiedene Orte im Vogtland und bei Chemnitz verlegt.

im Jahre 1946

Nach Beseitigung der größten Kriegsschäden zieht zunächst eine Polizeidienststelle in das Gebäude am Maybachplatz ein. Einige Jahre später folgt die Kaufmännische Berufs- und Berufsfachschule Berlin-Schöneberg. Sie bleibt bis 1958

Die Friedrich-Bergius-Oberschule zieht 1958 in das Gebäude des alten Friedenauer Gymnasiums ein. Sie ist Nachfolgerin der 1912 gegründeten neunklassigen 1. Mittelschule für Jungen in Schöneberg und hatte ihr vorheriges Domizil in der Raetherstr.2/3.

1959/60 Bau der Turnhalle. Sportplatz

1961 erfolgte die Umbenennung des Maybachplatzes in Perelsplatz zur Erinnerung an Friedrich-Justus Perels, der von 1920 bis 1929 Schüler des Friedenauer Gymnasiums war.